



# ZEITUNG FÜR ALLE

Geschäftsstelle:  
CH 1236 CARTIGNY/GE  
Schweiz

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

Abonnement:  
Schweiz 1 Jahr Fr. 5.--  
Ausland . . . . Fr. 8.--

## Die Ergebenheit eines Sohnes

Exposé vom Sendboten des Allmächtigen

**D**IE Kenntnis der Wahrheit erschließt uns prächtige Horizonte. Durch sie werden wir in das wunderbare Programm Gottes eingeführt. Die Wahrheit enthüllt uns das Weltallgesetz, welches allen göttlichen Schöpfungen zugrunde liegt. Dieses Gesetz mit seinen Ableitungen, dem Gesetz der Gleichwertigkeit und dem Gesetz des Gleichgewichts, hilft uns, unsere Blicke in die Unermesslichkeit der untadeligen Weisheit und Gerechtigkeit von Gottes Wegen zu versenken, die mit einer unaussprechlichen Liebe verbunden sind.

Wir stellen fest, dass sobald das geistige Gleichgewicht bei einem Menschen vollkommen ist, er ewiges Leben hat. Die Unausgeglichenheit bringt ihn in den Untergang. Die kraftvolle Wirkung vom Gesetz der Gleichwertigkeit wird uns meisterhaft am Ergebnis des herrlichen Opfers unseres lieben Erlösers gezeigt, welcher uns den nötigen Zuschuss und das uns fehlende Gleichgewicht gibt.

Gegenwärtig sind die Menschen derart begrenzt und ihre Erziehung ist so schlecht und verfälscht, dass sie ein Ding für ein anderes nehmen. Der Weg der selbstlosen Nächstenliebe erscheint ihnen unverständlich, oft sogar denen, die am besten veranlagt sind. Dies war zum Beispiel der Fall beim reichen Jüngling, von dem uns das Gleichnis spricht. Er verstand nicht, worin Gottes Gesetz wirklich bestand.

Die Frage stellt sich gleicherweise vor uns. Lässt uns eingedenk sein, dass man Gottes Wege erst dann wahrhaft befolgt, wenn man beginnt, seinen Nächsten zu lieben und zu schätzen. Solange man ihn geringachtet, indem man sich über ihn stellt, kennt man Gottes Wege nicht. Man ist einfach ein religiöses, hochmütiges Wesen, voller Selbstgefälligkeit.

Wir sollen den Nächsten nicht von der Höhe unserer eigenen Gerechtigkeit herab betrachten. Auf diese Weise können wir dem Allerhöchsten nicht gefallen. Wir sollen die Menschen lieben, sie umgeben, sie als Glieder unserer Familie betrachten, die nicht erzogen sind und für die wir das Vorrecht haben, uns zu verausgaben. Unsere Pflicht ist, sie zu ermutigen, indem wir ihnen durch unser gelebtes Beispiel den Weg des Segens zeigen.

Wir sind in die Zeit gekommen, in welcher das Gute über das Böse auf strahlende und beweisführende Weise siegen soll. Es handelt sich für uns darum, die Lebensführung unseres lieben Erlösers ins Auge zu fassen und zu suchen, ihn mit Gottes Hilfe nachzuahmen. Die Hingabe vom Sohn Gottes war grenzenlos. Daher heißt es von ihm, dass er sich entäußert hat, indem er die Gestalt eines Dieners annahm. Er demütigte sich bis zum Tod am Kreuz, was den Altruismus im höchsten Grad bedeutet. Er stellte sich der gesamten Menschheit und einem jeden speziell zur Verfügung. Unser lieber Erlöser sah Aussätze,

Blinde, Lahme und allerlei Kranke zu ihm kommen. Immer hat er sich bis zu ihnen erniedrigt, um sie zu veredeln, zu heilen und zu trösten, in einem Wort, ihnen zu dienen. Dies alles in einem friedvollen, gelinden, wohlwollenden und demütigen Geist.

Der Herr Jesus nahm den ihm entgegengebrachten Widerstand nicht übel. Freundlich fuhr er in seinem Dienst als Wohltäter weiter, der darin bestand, sein Leben zu geben. Er entäußerte sich selbst und ließ sich auch entäußern. Man nahm ihm sogar alle seine Kleider weg, um sie untereinander zu verteilen. Er starb nicht mit allerlei irdischen Reichtümern. Bei seiner Hinrichtung am Kreuz ließ man ihn sozusagen ganz nackt. Er ließ es sich geschehen, wie er es übrigens zu Petrus gesagt hatte: „Ich könnte meinen Vater um zwölf Legionen Engel bitten, um mich zu verteidigen, aber wie sollte sich so die Schrift erfüllen?“ Der Meister musste sein Leben geben, damit die Menschen ein neues Dasein durch seinen hingebungsreichen Dienst empfangen.

Wie sehr sollten wir für das Licht der Wahrheit dankbar sein, das jetzt mit solcher Kraft leuchtet und uns Gottes Wege so prächtig verstehen hilft! Während zahlreicher Jahre hatten wir einen gewissen Glauben, dessen Grundlage noch wankend war. Wir hatten das Verständnis von der Bibel in dem Maße, in welchem wir fähig waren, sie in uns aufzunehmen. Aber der Grund für die Notwendigkeit eines Lösegeldes war uns völlig unklar.

Wir standen im Widerspruch zur Wahrheit, die uns zeigt, dass Gott nicht straft. Erst seit wir die Kenntnis vom Gesetz der Gleichwertigkeiten haben, überzeugten wir uns davon, dass ein Lösegeld unentbehrlich war, um unser Herz zu ändern und ewiges Leben zu erlangen. Unser lieber Erlöser musste kommen, um sein reines und fleckenloses Leben zu unseren Gunsten zu opfern, damit wir von der Verurteilung befreit würden, die auf uns lastete.

Durch die Hingabe seines Lebens verlor es der Herr Jesus automatisch. Wenn man irgendeinen Gegenstand hergibt, den man besitzt, so hat man ihn nachher nicht mehr, sondern ein anderer ist dessen Besitzer. Auf diese Weise hat unser lieber Erlöser sein Erdenleben, das er zugunsten der armen Menschen hingab, für immer eingebüßt. Das Gesetz der Gleichwertigkeit zeigt uns dies mit Klarheit und Genauigkeit.

Von Bedeutung ist die Feststellung, dass alles für die Ausführung der hingebungsreichen, liebevollen Tat unseres lieben Erlösers mitwirkte. Er konnte nicht Selbstmord begehen, um sein Leben zu geben, denn dies hätte keine Gleichwertigkeit zum Segen der Menschheit gebracht. Der Widersacher lauerte ihm auf und hatte es auf sein Leben abgesehen in dem

Wunsch, sich unter allen Umständen unseres lieben Erlösers zu entledigen, der ihn sehr störte. Somit vollbrachte Satan die ungerechte Tat, den vielgeliebten Sohn Gottes zu töten. Auf diese Weise war er, ohne sich darüber klar zu sein, durch seine Bosheit und seinen grenzenlosen Hass der Urheber des Todes, welcher der Menschheit das Heil bringen sollte.

Der Widersacher gab sich auf diese Weise mit einer Arbeit ab, die niemand sonst aus eigenem Antrieb hätte tun wollen. Er beeinflusste Judas, damit er seinen Herrn und Meister verrate. Man kann sich die fürchterliche Gleichwertigkeit vorstellen, welche Judas traf, als er wieder zur Besinnung kam und ihm das ganze Grauen seiner Untat gewahr wurde. Der Widersacher brachte ihn dazu, einen Augenblick um die dreißig Silberlinge herumzutanzeln, um ihn dazu zu drängen, seinen Herrn und Meister zu verraten. Aber danach war die Gleichwertigkeit entsetzlich und in völliger Verzweiflung ging Judas hin und erhängte sich.

Wir sehen auf diese Weise den Unterschied zwischen der Gleichwertigkeit des Guten und der des Bösen. Das von unserem lieben Erlöser verwirklichte Gute, die Liebe, die Hingabe und das Opfer hatten als Gleichwert die Gabe Gottes, das heißt, das ewige Leben für alle, die es ersehnen und das Nötige tun, um es zu erwerben.

Unser lieber Erlöser konnte nicht als Mensch wieder auferstehen. Hingegen wurde er auferweckt als lebendig machender Geist. Um ein Mensch zu werden, musste er auf Erden geboren werden. Da er sein menschliches Leben einbüßte, so hat er es für immer eingebüßt, aber er fand es wieder als lebendig machender Geist. Alle Macht wurde ihm gegeben in den Himmeln und auf Erden. Daher erschien er seinen Jüngern nach seiner Auferstehung in verschiedener Gestalt, welche gar nicht an sein vorheriges Aussehen erinnerte, sodass die Jünger ihn nicht sofort erkannten.

Jesus erschien zuerst Maria Magdalena, die ihn für den Gärtner hielt. Erst am Ton seiner Stimme erkannte sie ihn wieder. Niemand hatte diese Betonung, und das Herz von Maria wurde sofort sehr gerührt. Als danach unser lieber Erlöser auf dem Weg nach Emmaus mit den beiden Jüngern ging, erklärte er ihnen die Schrift, und sie erkannten ihn auch nicht. Sie mussten sogar sagen: „Bist du der einzige Fremdling, der nicht weiß, was sich in diesen letzten Tagen in Jerusalem ereignet hat?“ Nachdem er mit ihnen in die Herberge einkehrte, erkannten sie ihn erst beim Brechen des Brotes, an dieser ihnen so wohlvertrauten Geste des Herrn.

Etwas später, als alle Jünger in der oberen Kammer versammelt waren, erschien ihnen der Herr und Meister von neuem. Er zeigte ihnen, dass er sehr gut wusste, was sie gesagt hatten

und ihm infolgedessen nichts entgeht. Wir verstehen daher, dass ihm von nun an alle Macht gegeben war. Alles konzentriert sich auf ihn, er hört alles, sieht alles und weiß alles, nimmt Kenntnis vom Guten, aber nicht vom Bösen. Indessen schneidet uns das Böse von seiner Gemeinschaft ab, da der Herr ja mit denen, die das Böse tun, keinerlei Kontakt hat.

Solange wir das Böse tun, können wir uns dem Herrn nicht nahen. Das Böse ruft den Untergang, die Unordnung hervor, und der Herr hat mit der Unordnung nichts zu tun. Auch physisch, wenn Unordnung sich im Organismus zeigt, zerstören wir uns. Welche Unordnung zum Beispiel, wenn die Nieren nicht anständig funktionieren! Wenn keine Besserung eintritt, ist es die Vergiftung und der Tod.

Unser Leben ist ein Gleichgewicht, es ist das Ergebnis von der Tätigkeit des ganzen Organismus. Alle Professoren, welche auf den Bänken der Universitäten einander folgten, konnten niemals genau sagen, was das Leben darstellt. Hingegen wir, die wir in den Augen der Welt als Unwissende gelten, als kleine unbedeutende Leute wissen, was das Leben darstellt. Wir wissen vollkommen, dass es ein Gleichgewicht ist.

Mit der Kenntnis der Wahrheit hat uns der Allerhöchste ein hohes und wunderbares Wissen erschlossen, und wie sehr sollte diese Wahrheit uns wahrhaft veredeln! Unbedingt sollen wir aus unserer Verfassung der Entartung, aus unseren egoistischen Gedanken und ungesetzlichen Empfindungen herausgehen, die mit dem Reich Gottes und der göttlichen Gesinnung nicht harmonieren. Welche Ehre für uns, dass sobald wir wirklich unter der Kraft des Lebensfluidums stehen, wir Wellen aussenden können, die bis ins Allerheiligste dringen!

Der Allerhöchste will im Geist und in der Wahrheit angebetet werden. Vor vielen Jahren stellte ich mir diese Frage: „Existiert Gott wirklich?“ Weil man Ihn doch niemals sieht, kann man da die wahre Gewissheit seines Daseins haben? Aber sobald man die Wahrheit kennenlernt, kann man sich leicht von der Offenkundigkeit überzeugen, dass wenn der Allmächtige nicht da wäre, um die ungeheure Maschinerie im Weltall in Bewegung zu setzen, alles in ein Nichts zerfallen würde.

Auch uns betrifft dies, denn sobald die Tätigkeit in unserem Organismus zum Stillstand kommt, hört das Leben auf. Wir brauchen die Lebenskraft, das heißt die Bewegung, die Tätigkeit. Heute kann uns der Widersacher nicht mehr mit Zweifel suggestiv beeinflussen. Dies ist unmöglich, denn wir sind zu sehr aufgeklärt, überzeugt und gewiss gemacht.

Sobald wir uns anstrengen, treten wir mit dem großen Gott der Himmel in Verbindung und verspüren Freudenwonne. Es ist nicht nur ein leichtes Berühren, sondern eine tiefe, wahre Gemeinschaft. Hierfür sollen wir uns offenbar als wahre Kinder Gottes benehmen, welche die Herzensdisziplin des Reiches Gottes befolgen. Ansonsten kann die kraftvolle Gnade Gottes ihre Wirkung auf uns nicht ausüben.

Wenn wir folgsam und anständig sind, will der Allerhöchste gern mit uns Gemeinschaft haben. Jedoch sollen wir dieses unermessliche Vorrecht schätzen, sonst haben wir keine wahre Gemeinschaft mit Ihm. Wir haben dann auch keine völlige Gewissheit; wir bleiben immer beim Tasten und bei Ungewissheiten. Das Lebensfluidum soll uns überzeugen können.

Der Apostel Paulus sagte schon den Korinthern: „Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen durch den heiligen Geist ausgegossen.“ Sobald diese Lebenskraft in unsere Seele eindringt,

gibt sie uns eine absolute, unerschütterliche Gewissheit. Der Allerhöchste bezeugt unendliches Wohlwollen, unermessliche Innigkeit und Barmherzigkeit allen denen, die entschlossen sind, seinen Willen zu tun. Welche Milde bewies er gegenüber Gideon und Josua, besonders Gideon gegenüber!

Gideon wurde wie wir auf die Probe gestellt. Er war beauftragt, diejenigen anzuführen, welche zum Angriff vorgehen sollten, und er wollte ein offensichtliches Zeichen haben, dass der Allmächtige ihn wahrhaft erwählt hatte. Er sagte Ihm: „Ich will ein Fell draußen ins Freie legen, und wenn ich es am nächsten Morgen zurückerne, soll es trocken sein und der Boden vom Tau nass sein, dann weiß ich durch dieses Zeichen, dass Du mich erwählt hast.“

Gideon legte das Fell ins Freie und am nächsten Morgen war es vollständig trocken, während der Boden ringsumher vom Tau nass war. Gideon war sich aber noch nicht ganz sicher. Er wandte sich von neuem mit dieser Bitte an den allmächtigen Gott: „Ich werde das Fell noch einmal nach draußen legen und dieses Mal soll das Fell nass sein und der Boden rundherum trocken.“ Er legte das Fell nach draußen und als er es am nächsten Morgen zurückerne, war das Fell so nass, dass man Wasser herauspressen konnte, während der Boden vollständig trocken war.

Wir sehen durch diese Erfahrung, welche Freundlichkeit und Nachsicht der Allerhöchste seinen kleinen Dienern bekundet, um ihren Glauben zu kräftigen und die nötigen Anstrengungen gemacht werden, um mit Ihm Gemeinschaft zu haben. Welche Demut beweist der Allerhöchste immer noch! Er sagt nicht zu seinem schwachen Diener: „Du hast keinen Glauben, ich kann nichts mit dir anfangen.“ Im Gegenteil, Er ist gütig, voller Liebe und Fürsorglichkeit. Der Allerhöchste liebt die Innigkeit, die Anhänglichkeit. Dies sind die einzigen Empfindungen, die im Reich Gottes zählen.

Die göttliche Familie bildet sich durch die Anhänglichkeit. In dieser Familie, welche allein nur zählt, ist der Allerhöchste unser Vater und unser lieber Erlöser der Vater der Menschheit und der ältere Bruder der Glieder des Leibes Christi. Offenbar sollen wir dies alles im Herzen tief empfinden.

Unter der Glaubensfamilie kann nur von der göttlichen Familie die Rede sein. Wir sollen also diesen Geist der Familie verspüren. Durch den Glauben kostet man ihn. Der Allerhöchste soll unser Vater werden, und wir sollen es auch wirklich fühlen. Hierfür braucht es Empfindungen und eine Ergebenheit von Söhnen, welche mit allen Anordnungen einverstanden sind, die der Allerhöchste innerhalb der Glaubensfamilie trifft. Man soll die Angelegenheiten des Vaters zu den eigenen machen und von ganzem Herzen die Disziplin des Hauses Gottes leben.

Sobald wir recht überzeugt sind von Gottes Wegen, verzichten wir leicht und als Glieder der königlichen Priesterschaft geben wir alles für die Glaubensfamilie. Alles, was wir tun, geschieht, um die Armee des Allmächtigen damit zu begünstigen, denn wir können den anderen Menschen nichts übermitteln, solange ihr Dasein vergänglich ist. Es ist unnützlich, diejenigen zu stützen, die nicht lebensfähig sind, und die Menschen haben gegenwärtig das wahre Leben nicht. Man bietet keine Geschenke den Toten an, sondern den Lebendigen und um lebendig zu sein, sollen wir Sanftmütige werden, welche die Erde erben werden.

Es beglückt uns, dass wir die Großartigkeit von Gottes Werk kennen. Es ist ein Werk des

Glaubens, das auf die Liebe, das Vertrauen sowie auf die Sehnsucht gegründet ist, am Reich Gottes mitzuarbeiten. Alle heiligen Geweihten sollen ihr Leben geben. Es wird dies von ihnen erwartet, und wenn sie es nicht zu geben wünschen, können sie keine Glieder der kleinen Herde sein. Sie haben diese Verpflichtung mit dem Herrn übernommen, und wenn sie darin nicht treu sind, dann wird es die Zerstörung des Fleisches sein, welches für sie eintritt und sie in die Reihe der großen Schar bringt. Die kleine Herde wird aus denen gebildet, die das Nötige getan haben, und die große Schar aus denen, die nicht den Mut hatten, sich freiwillig aufzuopfern. Sie erfüllen ihr Opfer nicht aus Liebe. Stellen wir uns nun die Frage als Geweihte: Tun wir alles aus Liebe oder lassen wir uns noch oft ziehen und mitschleppen?

Die Armee des Allmächtigen hat auch ein strahlendes Programm vor sich. Die Kandidaten der Armee sollen in ihrer Seele eine tägliche Verbesserung verspüren. Sie werden auch vor die Entscheidung gestellt, weil sie eine Erziehung für das Leben durchlaufen sollen. Nun ist es besser, einige Schwierigkeiten zu erdulden, sich einen Arm zu brechen oder vielleicht ein Bein, als dass man das ganze Leben verliert. Diese Erprobungen wären offenbar nicht nötig, würde der genügende Schutz vorhanden sein als Ergebnis völliger Treue. Alle Lektionen sind gut und sind zugelassen, um die Gesinnung eines Kindes Gottes zu entwickeln.

Gehen wir also vorwärts mit Freude und Mut, auf dass der Herr uns seinen Segen und seinen Beistand gewährt. Bilden wir die heilige Familie Gottes, die ewig auf Erden besteht. Die Menschen, die uns beobachten, sollen sagen können: „Seht, wie sie sich gegenseitig schätzen und einander lieben!“ Wir haben dieses Ergebnis gewiss noch nicht erlangt, aber es soll so weit kommen und uns am Herzen liegen, dass dies so schnell wie möglich geschehe.

Bearbeiten wir unsere Seele, indem wir dankbar sind, von der Hilfe des Herrn, den Erfahrungen derer, die unsere Vorgänger waren und von der Zuneigung und Nachsicht unserer Geschwister begünstigt zu sein! Dies alles bildet einen Reichtum, den wir nie genügend bewerten können. Schätzen wir alle Lektionen, die uns helfen, uns zu erkennen und zu ändern.

Vergessen wir nie, dass der Allerhöchste alles für den Segen seiner lieben Kinder leitet und alles zum Besten derer dienen lässt, die Ihn lieben. Nachdem wir wie Gideon vom göttlichen Entgegenkommen begünstigt worden sind, verschieben wir unsere Anstrengungen nicht mehr in die Zukunft, sondern machen wir sie sogleich bereitwillig, denn unsere Freude ist, unserem Meister und Erzieher zu gefallen.

## Fragen zur Änderung des – Charakters –

Für Sonntag, den 21. April 2024

1. Bleiben wir ein religiöses Wesen voller Selbstgefälligkeit, das sich über den Nächsten erhebt?
2. Zeigt unser gelebtes Beispiel den Menschen den Weg des Segens?
3. Hat uns die Wahrheit schon veredelt?
4. Sind wir genügend treu, um beim Allerhöchsten Freudenwonne zu verspüren?
5. Haben wir die Ergebenheit eines Sohnes, der mit allen Anordnungen des Herrn einverstanden ist?
6. Machen wir die Anstrengungen bereitwillig oder verschieben wir sie auf später?